

Johann Nepomuk Hummel (1778-1837)

Anweisung zum Piano-Forte-Spiel (Vienna, 1827)

Siebentes Kapitel, pp. 461-68

Translation: Jeroen Malaise and Adam Vincent Clarke

p. 461

Vom freien Phantasiren, (Extemporiren) und Präludiren.

Hierzu kann eigentliche Anweisung weder gegeben, noch empfangen werden; doch lässt sich manche nützliche Bemerkung und Erfahrung darüber mittheilen.

Zum freien Phantasiren wird vorausgesetzt:

- a.) Als Naturgabe, die, der eigenen Erfindung, des Scharfsinnes, des feurigen Schwunges und Fluges der Gedanken, und die der eigenen Ausbildung, Umgestaltung, Fortführung und Verknüpfung, sowohl des Selbsterfinden, als auch dessen, was man von anderen aus Stoff, sich darüber zu verbreiten, aufnimmt;
- b.) als Folge gründlicher Bildung, eine so grosse Geübtheit und Sicherheit in den Gesetzen der Harmonie und Ihrer mannichfaltigsten Anwendung, dass man, ohne an sie bestimmt zu denken, nicht mehr gegen sie verstösst; und eine so grosse Geübtheit und Sicherheit im Spiel, dass die Hände ohne Zwang, gleichviel in welcher Tonart sich der Spieler befindet, das ausführen, was der Geist denkt, und zwar es ausführen, ohne dass es des klaren Bewusstseins über diese mechanischen Verrichtungen bedarf. Was der Augenblick dem Künstler eingibt, darf, auf dem Instrumente, richtig, sicher und angemessen vorzutragen, dem Künstler nicht schwerer werden und seinen Geist nicht mehr in Anspruch nehmen, als es dem wissenschaftlich gebildeten Manne wird und seinen Geist in Anspruch nimmt, richtig, bestimmt und angemessen zu sprechen oder zu schreiben; sonst läuft er Gefahr, entweder zu stocken und sich zu verwirren, oder zu Gemeinplätzen und zu Eingelernten seine Zuflucht nehmen zu müssen.

Um dieses mehr zu verdeutlichen, glaube ich nicht besser thun zu können, als wenn ich hier den Weg vorzeichne, auf welchem ich mir selbst das freie Phantasiren angeeignet habe.

Nachdem ich das Klavierspiel, die Harmonie mit allen ihren Wendungen, die Art richtig und gut zu moduliren, die enharmonischen Tonverwechslungen, den Contrapunkt etc, bereits so in meiner Gewalt hatte, dass ich sie praktisch auszuüben im Stande war, und mein Talent selbsteigener Erfindung, (meine Fähigkeit, musikalischen Ideen aus mir selbst zu erzeugen,) als das erste, bei allem nur einigermaßen bedeutendem freien Phantasiren vorauszusetzende Erfordernis, durch das fleissige Spielen der vorzüglichsten ältern und neuern Kompositionen

On free fantasizing (extemporizing) and preluding.

Although no specific instruction can be given or received on this subject, it is possible to share many useful remarks and experiences.

On the free fantasizing [improvisation] practice, the following is required:

- a.) As a natural gift, one's own invention, ingenuity, fiery impetus and flow of ideas, and that of one's own formation, transformation, continuation and combination, both from one's own invention and the material one takes from others, to expand one's ability;
- b.) as a result of a thorough education, such great skill and certainty in the rules of harmony and their most varied application, without even thinking particularly about them, one no longer violates them; and such great skill and certainty in playing that the hands execute what the mind thinks without compulsion, regardless of the key in which the player finds himself, and execute it without the need for a clear awareness of these mechanical actions. What the moment gives the artist must not become too difficult for him to perform correctly, confidently and appropriately on the instrument, nor must it occupy his mind any more than it would for a scientifically educated man to speak or write correctly, firmly and appropriately; otherwise he runs the risk of either faltering and confusing himself, or of having to take refuge in commonplaces and to what he has learned.

In order to make this clearer, I believe I can do no better than to outline here the way in which I acquired the skill of free fantasizing myself.

After I had already mastered piano playing, harmony with all its twists and turns, the way to modulate correctly and well, the enharmonic exchange of tones, counterpoint, etc., was already so much under my control that I was practically able to exercise it, and my talent for self-invention (my ability to generate musical ideas from myself) was the first thing I was able to do, a requirement to be presupposed in all free fantasizing of any significance, had been expanded, nourished, enriched, my taste purified, elevated and strengthened by the diligent

erweitert, genährt, bereichert, meinen Geschmack gereinigt, erhöht und befestigt hatte, mir dadurch auch die Art, musikalische Ideen zu ordnen, zu verbinden, sie fort- und auszuführen, anschaulicher und geläufiger geworden war; so benutzte ich, während des Tages beschäftigt mit Unterrichten und Komponieren gewöhnlich des Abends, wo ich mich frei, heiter und aufgelegt fühlte, die Stunde der Dämmerung, um mich am Klavier phantasierend, bald im galanten, bald im gebundenen und fugierten Styl, meinen Eingebungen (meinen Ideen, Kenntnissen und Gefühlen) zu überlassen. Ich richtete dabei meine Aufmerksamkeit vorzüglich auf gute Verbindung und Fortführung der Ideen, auf strengen Rhythmus, auch bei aller Takt-Mannichfaltigkeit des Ausdrucks und Charakters, auf abwechselndes Kolorit der Vortragsarten durch Mannichfaltigkeit der Vortragsarten, reicheres oder sparsames Figuriren, Moduliren, Verzierern u. dgl., und hüte mich besonders auch, dass, wenn mir das Fort- und Ausspinnen einer Idee gelang, ich mich nicht zu sehr in die Länge und Breite verlohre--wozu man in solchem Falle, damit aber entweder in althergebrachte Formen oder in Künsteleien leicht geräth, und so, bald steif und monoton, bald kleinlich und unverständlich ich wird. Dieses mein Phantasiren versuchte ich nun entweder blos auf meine eigenen Melodien, wie sie mir im Augenblick zukamen, zugründen, oder auch irgend ein bekanntes Thema mit hinein zu verweben. Letztes wollte ich jedoch weniger variiren, als es ganz frei aus dem Stegreif in mancherlei Gestalten, Formen, Wendungen, gebunden oder (nach dem gewöhnlichen Ausdruck) galant bearbeiten und durchführen.

Nachdem sich somit allmählich die Fähigkeiten, der Geschmack und die Beurteilung mehr ausgebildet und festergestellt hatten, ich mir damit nach einigen Jahren ruhigen Studiums auf meinem Zimmer einer vollkommener Gewandtheit und eine Art von Zuversicht in der Sache erworben hatte, unter Mechanismus meine Finger das, vom Geister in demselben Augenblick eingegebene, sicher und ohne Schwierigkeit auszuführen vermochte: so versuchte ich, --aber längere Zeit hindurch nur immer vor wenigen Personen, theils Kennern, theils Nichtkennern zu phantasiren, und dabei im Stillen zu beobachten, welche Wirkung das vorgetragene auf beide Theile meines Kleinen, gemischten Publikums machte--wobei ich weit weniger ihre Worte nach Beendigung, als ihren Mienen und andern Regungen während des Fortgangs meines Spiels, vertraute. Obschon mir schon an der Zufriedenheit der Kenner bei weitem am meisten gelegen sein musste; so wahr mir doch auch an der, der Nichtkenner, gelegen; denn es gibt ja in der ganzen Welt kein eigentliches Publikum blos von Kennern, und vor dem Publico zu phantasiren, wollte

playing of the most excellent older and newer compositions, and the way of organizing, combining, developing and executing musical ideas had become clearer and more familiar to me as a result; thus, busy during the day with teaching and composing, I usually used the evening, when I felt free, cheerful and alert, the hour of twilight, to abandon myself to my intuitions (my ideas, knowledge and feelings) at the piano, fantasizing, sometimes in the galant, sometimes in the strict and fugal style. I paid particular attention to good connection and flow of the ideas, to strict rhythm, also to the variety of meter in expression and character, to alternating coloring of the performance practices through diversity of performance practices, richer or sparser figuration, modulation, ornamentation, etc., and be especially careful that, if I succeeded in developing and elaborating an idea, I did not lose myself too much in length and breadth--which, in such a case, one easily falls into either traditional forms or artifice, and thus becomes either stiff and monotonous or trivial and incomprehensible. I tried to base my fantasizing either solely on my own melodies, as they came to me in the moment, to establish them, or to weave some familiar theme into it. However, I did not want to vary the latter so much as to develop and implement it quite freely in the spur of the moment, in various shapes, forms, turns of phrase, strict or (in the usual expression) galant style.

After my abilities, taste, and judgment had thus gradually become more developed and established, and after several years of relaxed study in my room, I had acquired a perfect fluency and a kind of confidence in the matter, under the mechanism of which my fingers were able to execute with certainty and without difficulty what the spirit had given me at that moment: I tried, -but for a long time, to fantasize only before a few persons, partly connoisseurs, partly non-connoisseurs, and to observe in silence what effect the performance had on both parts of my small, mixed audience--whereby I trusted far less their words after I had finished than their expressions and other emotions over the course of my performance. Although the satisfaction of the connoisseurs was by far the most important thing for me, I was also interested in that of the non-connoisseurs, for there is no real audience of connoisseurs in the whole world, and I wanted to learn to fantasize in front of the general public; They would also have to be very pedantic, stubborn connoisseurs who would not occasionally like to hear something that attracts a

ich ja lernen; auch müssten das sehr pedantische, eigensinniger Kenner sein, die nicht zwischendurch auch Etwas gern vernähmen, was mehr die gemischte Liebhaberwelt anzieht, oder sehr talentlose ungelenke Künstler, die nicht auch dies so zu gestalten und auszuführen vermöchten, dass es, neben Andern, auch dem Kenner gefallen könnte. Öffentlich phantasierend hervorzutreten, wagte ich aber durchaus nicht eher, bis ich nach vielfältigen Erfahrungen in jenen engern Kreisen, gewiss sein konnte, beiden verschiedenartigen Theilen, voraus sie zusammengesetzt zu waren, und woraus jedes grosse Publikum zusammengesetzt ist--soweit das überhaupt mir möglich ist, zu genügen. Jetzt nun gestehe ich, dass ich--und schon seit beträchtlicher Reihe von Jahren--auch nicht einen Augenblick verlegen bin, vor jedem Publico, und bestünde es aus zwei-bis dreitausend Zuhörern, zu phantasieren, möge man nun vorziehen, dass ich dabei mich meinen eigenen Eingebungen und Gefühlen allein überlasse, oder mir vorgelegte Themata denselben zu Grunde lege. Ich fühle mich sogar frischer, freier, unbefangener und fröhlicher sobald ich mich zu solchem Phantasiren, als wenn ich mich hinsetzte, eine Niedergeschriebene Composition, an welche ich mich ja doch mehr oder weniger knechtisch binden muss, vorzutragen. Dies Letzte fürchte ich unbefangen hier an, keineswegs um mich vor meinen und der Leser Augen herauszustreichen, sondern um Andere aus meinen vielfältigen Erfahrungen an mir selbst zur Überzeugung von der Wahrheit zu ermuntern oder darin zu bestärken: dass--die dazu geeigneten Anlagen vorausgesetzt--Zeit, Geduld und Fleiss an's Ziel geleiten.

[The following can be found in the 2nd edition.]

Mit Vorstehendem, was seinem wesentlichen Inhalte nach in der ersten Ausgabe dieses Werks zu lesen war, glaubte ich dem zu höherer Vollkommenheit sich ausbildenden Künstler das Nöthige und durch schriftliche Worte darstellbare über das freie Phantasiren gesagt zu haben; auch mich eben hier, wo von einem Gegenstand gesprochen wird, der den Gipfel oder Schlussstein der Virtuosität ausmacht, nur an ihn wenden zu müssen. Ich glaube Beides noch, gleichwohl kamen seitdem An mich mehrere Äusserungen von des Unzulänglichkeit des von mir Beigebrachten, und Anforderungen, Ich möchte den Gegenstand nicht blos so im Ganzen zusammengefasst, Auch mehr in das Einzelne eingehend, behandelt; oder auch, ich möchte ihn nicht blos nach jenem Höhenpunkte hin, sondern auch innerhalb einer mittlern, gewöhnlichen Region, darzustellen gesucht haben. Diese Äusserungen und Anforderungen kamen nicht von Künstlern, sondern von geschickten, ausgezeichneten Liebhabern, oder

mixed public of amateurs, or very untalented, clumsy artists who would not also be able to create and perform this in such a way that it could, among other things, also please the connoisseur. However, I did not dare to fantasize in public until I could be certain, after many experiences in those smaller circles, that I was able to satisfy both of the various parts of which they were composed, and of which every large audience is composed--as far as that is at all possible for me. Now I confess that I am--and have been for a considerable number of years--not even for a moment embarrassed to fantasize before any public, even if it consisted of two to three thousand listeners, whether one prefers that I should leave myself alone to my own ideas [inspirations] and feelings, or base them on themes presented to me. I feel even fresher, freer, more uninhibited and happier as soon as I set myself to such fantasizing than when I sit down to perform a written composition, to which I must, after all, bind myself more or less servile. This last, I'm afraid, unbiasedly here, by no means to emphasize myself before my and the readers' eyes, but to encourage others from my diverse experiences to the conviction of the truth or to strengthen them therein: that--the appropriate dispositions for this--time, patience and diligence, lead to the goal.

With the above, the essential content of which was to be read in the first edition of this work, I believed that I had told the artist, who is training towards higher perfection, what was necessary and what could be expressed in written words about free fantasizing; also that I need only address him here, given we are talking about a subject that constitutes the summit or keystone of virtuosity. I still believe both, but since then I have received several remarks about the inadequacy of what I have presented, and demands that I should not have treated the subject merely as a whole, but also in more detail; or also that I should have tried to present it not only towards that high point, but also within a middle, ordinary region. These remarks and demands did not come from artists, but from skillful, excellent amateurs, or from critics who spoke up; some of whom I have to respect as much as the others. Therefore I endeavor here to serve them as well as I can, and now add the following for them, leaving aside whether or not I too find it necessary

von Beurtheilern, die deren Namen sprachen; von denen ich die Einen, wie die Andern, gar sehr zu achten habe. Darum bemühe ich mich hier, auch diesen, so gut ichs vermag, zu dienen und setze für sie jetzt Folgendes hinzu, indem ich dahingestellt sein lasse, ob auch ich hin und wieder ein Künstler von Einigem für sie Gebrauch zu machen nötig und nützlich finde, oder nicht.

Ich nehme Liebhaber an, die nach gutem Unterricht in allem theoretisch- und praktisch-Elementarischen, sich im Spiele, was Fertigkeit, Sicherheit, Geschmack und Ausdruck betrifft, beträchtlich und ausgebildet haben. (Wollten andere frei phantasieren, so wäre es dasselbe, als wollten sie malerische Compositionen liefern, ohne zeichnen zu können, oder als wollten sie dichten und ihre Dichtungen mitteilen, ohne die Sprache inne zu haben.) Aber es will jenen Liebhabern, wie ich mir sie denke, nicht gelingen, die ihnen zuweilen zukommenden eigenen Ideen geordnet und zweckmässig auf dem Instrumente sofort auszuführen. Dies wünschen Sie aber ernstlich; doch nichts, um damit öffentlich hervorzutreten, sondern nur sich selbst und etwa einige Freunde in dieser Weise mit Geist und Seele zu unterhalten: sich selbst und ihnen genug zu thun.

Was oben für Künstler unter *a*, und *b*, vorausgesetzt ist: das bleibt—die Natur der Sache verlangt es—auch bei ihnen voraussetzen; nämlich den Gegenständen, nur nicht dem Grade nach. „Nicht dem Grade nach“; denn man macht die nicht in Nebensachen, und auch nicht, was jene betrifft, in gleichem Masse—sowohl in Hinsicht auf das Geistige, als auf das Mechanische. So ist, nach Recht und Billigkeit, bei ihnen, kein Aufheben davon zu machen, wenn im Laufe des Spiels z. B. die Gedanken zuweilen sogleich zufließen wollen und sie sich, um nicht zu stocken, ein Weilchen in allgemeine Phrasen, Läufe, Arpeggiaturen u. dgl. Flüchten; oder wenn eine Hauptmelodie, ein Thema, ihnen zuweilen eher entschlüpft, als sie aus ihm gebildet haben, was sich aus ihm ohne Zwang bilden lässt und sie wohl auch zu anderer Zeit daraus gebildet hätten; wenn sie mithin, gleichfalls um nicht zu stocken, nach einem andern Auswege greifen, und wäre dieser Ausweg im Nothfall und für den Augenblick nur ein sogenannter Gemeinplatz; oder wenn Ihnen im Mechanischen der Ausführung, im Spiel selbst, mitunter Etwas nicht vollkommen gelingt_u. dgl. m. Wie nun aber Andere in solchen Hinsichten an die Liebhaber nur mässige Anforderungen machen: so sollen auch sie selbst in solchen Fällen weder ungeduldig werden, noch verzagen und ablassen, auch wenn sie ganz bestimmt einsehen und fühlen, Sie vermögen nicht zu erfüllen, was sie mit Andern--wie es auch ganz recht ist--vom Künstler allerdings verlangen. Nur dass sie sich

and useful for an artist to make use of it from time to time.

I address amateurs who, after good instruction in all theoretical and practical elementary matters, have developed considerable skill, confidence, taste and expression in playing. (If others wanted to fantasize freely, it would be the same as if they wanted to produce pictorial compositions without being able to draw, or as if they wanted to write poetry and communicate their poems without knowing the language). But those amateurs, as I think of them, will not succeed in immediately implementing their own ideas on the instrument in an orderly and appropriate manner. You earnestly wish to do so, not to make a public appearance, but only to entertain yourselves and perhaps a few friends in this way with mind and soul: to satisfy yourselves and them.

What is presupposed above for artists under *a* and *b* remains - the nature of the matter demands it - to be presupposed for them too; namely, the subject, but not to the same degree. "Not to the same degree"; for they are not treated as side issues, nor, as far as those are concerned, to the same extent—both with respect to the spiritual and to the mechanical. Thus, according to justice and fairness, no fuss should be made with them if, for example, while performing, thoughts [ideas] sometimes want to flow immediately and, in order not to falter, they take refuge for a while in general phrases, runs, arpeggiations and the like; or when a main melody, a theme, sometimes slips away from them sooner than they have formed from it, what can be formed from it, without compulsion, and they would probably have formed from it at another time; when they therefore, likewise in order not to falter, reach for another way out, and if this way out were in an emergency and for the moment only a so-called commonplace; or when in the mechanics of execution, in the playing itself, they sometimes do not succeed perfectly in something, and so on. But just as others make only moderate demands on amateurs in such respects: so they themselves should not become impatient in such cases, nor despair and give up, even if they realize and feel that they are unable to fulfill what they demand of others--as is quite right--from the artist. Only that they remain aware of this and do not fall into self-indulgence and

dessen bewusst bleiben und nicht in Selbstgenügsamkeit und Selbstschmeichelei verfallen, weil sie sonst nicht weiter kämen--was aber durch öftere, ausdauernde Übung gewiss geschieht: und wer in allen solchen Dingen nicht weiter kömmt, der kömmt zurück.

Bei solcher treuen Übung und allmählichen Fortbildung glaube ich nun verschiedene Erfahrungen dem Liebhaber empfehlen zu dürfen, die ihm zum Vorteil dienen können.

1. Ein Hauptübel, das dem freien Phantasiren (soll es nämlich von einiger Bedeutung sein bei nicht wenigen Liebhabern Hindernisse liegt und fast allen es erschwert; ein Übel, das auch nun, nach und nach, meistens ziemlich spät, ganz weggeräumt werden kann--ist das vorhin erwähnte, zu schnelle Verfliegen der Hauptideen, der eben erst hervorgetretenen Melodien, die, gehörig behandelt, vielleicht einen schönen und ausgiebigen Stoff zu mannichfaltiger und anziehender Fortführung abgegeben hätten. Die nöthigen Talente und Fertigkeiten hier, wie in diesem Kapitel überall, vorausgesetzt--hat dies übel seinen Ursprung meistens darin, dass der Liebhaber, hat er keine Noten vor sich, selten genügsame Fassung und Ruhe behält, um seine aufgeregten Kräfte auf Einen Punkt beharrlich zu fixiren und für ihn zu verwenden; und zweitens, weil er von Gewandtheit und Geläufigkeit in harmonischer Fort- und Ausführung noch nicht genug besitzt, und besitzen kann, um schnell, und ohne gestört oder aufgehalten zu werden, zu bemerken, was in solcher Hinsicht sich mit einer solchen musikalischen Idee, mit solch einer Melodie, anfangen lässt--wo dann freilich, in beiden Fällen, die Einbildungskraft abspringt und das Gedächtnis zerstreuet wird. Der Grund des Übels giebt die Mittel an die Hand, ihm mit Erfolg zu begegnen. Ich Rate daher, was der Erste betrifft: bei einsamen Studien und Übungen bedenke und wähle man vorher, ehe man zu spielen beginnt, die Hauptmelodien, die man seinem Vortrag zu Grunde legen will, wiederhole sie sich ganz bestimmt in der Erinnerung, dann auf dem Instrument, und schon hier vorläufig mit da und dort veränderter Harmonie. Bei dieser Beschäftigung wird sich nun auch Mancherlei melden, was sich auch so einer Melodie, theils wie sie im Ganzen ist, theils aus einzelnen Stücken und Einschnitten derselben, durch weitere Fortsetzung, durch Verlegung in andere Stimmen, durch kleine Ausspielungen oder eigentliche Imitationen etc. werde bilden lassen; und auch dies suche man vorläufig sich zu merken-- nicht ängstlich, als wolle man es auswendig lernen, doch aufmerksam, um es sich einigermaßen einzudrücken. Hat man so die Grundlage in der Erinnerung befestigt und durch solche fragmentarische Vorversuche sich mancherlei

self-flattery, because otherwise they would not get any further--which, however, certainly happens through frequent, persistent practice: and whoever does not get any further in all such things will come back [to it].

With such faithful practice and gradual development, I believe I may now recommend various experiences to the amateur, which may serve him advantageously.

1. One of the main problems that hinders free fantasizing (for it is supposed to be of some importance for quite a few amateurs []) and makes it difficult for almost all of them; a problem [scourge] that can now, little by little, usually quite late, be completely eliminated--is the aforementioned too rapid evaporation of the main ideas, of the melodies that have just emerged, which, if properly treated, might have provided beautiful and extensive material for varied and attractive continuation. Assuming the necessary talents and skills here, as everywhere in this chapter--this problem has its origin mostly in the fact that the amateur, if he has no notes before him, seldom retains sufficient composure and calmness to fix his excited forces on one point and use them for it; and secondly, because he does not yet possess, and cannot possess, enough dexterity and fluency in harmonic development and execution to notice quickly, and without being disturbed or delayed, what can be done with such a musical idea, with such a melody--where then, of course, in both cases, the imagination leaps off and the memory is distracted. The cause of the problem provides the means to counter it successfully. I therefore advise, as far as the first is concerned: in solitary studies and exercises, before you begin to play, consider and choose the main melodies that you want to base your performance on, repeat them in your memory, then on the instrument, and already here and there with altered harmony. In the course of this study, many things will also come to light which can be formed from a melody, partly as it is as a whole, partly from individual pieces and sections of it, through further continuation, through transposition to other voices, through small imitations or actual imitations, etc.; and this too one should try to memorize for the time being - not anxiously, as if one wanted to learn it by heart, but attentively, in order to memorize it to some extent. Once you have thus established the basis in your memory and, through such fragmentary preliminary attempts, have collected some material for execution: only then can one begin, in a continuous flow, their performance; then one will not easily fall into that error or at least quickly conquer it; for at times this, at times that, which one has conceived for

Stoff zur Ausführung gesammelt: dann erst beginne man fortlaufend seinen Vortrag; dann wird man nicht leicht in jenen Fehler verfallen oder doch ihn schnell besiegen; denn es wird, bald dies, bald das, was man sich für die Fortführung ersonnen, so ziemlich wieder erwachen, ja, in glücklicher Stunde nicht nur dies, sondern es wird wohl auch noch Manches, was man nicht vorher ersonnen, in dem, durch das Spiel selbst

p. 465

gehobenern und belebteren Geiste hinzutreten, und jenes sich weiter ausbreiten, auch sich zusammenhängender und überhaupt besser gestalten. Wenn aber auch dies Letztere, bevor man im freien Phantasiren schon beträchtliche geübtheit erlangt hat, nicht immer, ja nicht oft gelingen will: so hat man doch den Vortheil, dass man sich damit jenes Übels der Zerstretheit, des Abbringens u. dgl. nach und nach entwöhnt, und dann wird auch immer öfter und immer besser gelingen, was Anfangs nur selten oder spärlich gelang.--Bei dem vorhin angeführten Zweiten rathe ich: Man mache, bis man schon bedeutende Gewandtheit und Geläufigkeit in harmonischer Fort- und Ausführung erlangt hat, die gewöhnlichen Formen, Gänge und Wendungen des gebundenen Stils zu einem Hauptgegenstande seiner Privatübung, theils durch fleissiges Spiel von Fugen und anderen Kontrapunktisch ausgearbeiteten Stücken, theils durch eigene, wenn auch erst kleine, und, will sichs nicht anders finden, selbst blos in den gewöhnlichen Kreisen und Formen sich bewegendende Versuche. Dabei besorge man ja nicht, man werde sich so an den blos berechneten, trockenen, langweiligen und seelenlosen Fugenschlendrian gewöhnen: besitzt man wirklich Geist, so wird sich dieser, durch solche Übungen nur noch mehr im Engern, im Gedrängtern und Beharrlichern zusammengehalten, zuverlässig nicht niederdrücken oder gar ersticken lassen; er wird nur desto mehr sich hindurchdrängen, einer strengern Ordnung sich bequemen lernen, eine edlere Richtung zu fassen und zu behaupten sich angewöhnen, und dann auch in anderen, selbst ganz freien Formen und Bewegungen, nicht nur ungehinderter, sondern zugleich überhaupt geordneter und nach edlerer Richtung sich aussprechen. Nicht blos die immer neuen, eigenthümlichen und schönen Ideen, noch die geniale, oft überraschende Aufstellung und Gruppierung derselben, noch auch die höchstmannichfaltige, stets vollendete Art des Ausdrucks im Spiele selbst, sondern--allerdings zugleich mit jenem Allem--ganz wesentlich und in sonderheit eben jener Vorzug, denn ich zuletzt erwähnt habe, und der den Meister in erstaunlicher Vollkommenheit, Zwanglosigkeit und Mannichfaltigkeit stets zu Gebote stand, gab z. B. Mozarts freien Phantasieen ihren Reichtum, ihre Fülle und Würde, ihren festen Zusammenhang und ihren

the continuation, will pretty much awaken again, yes, in a happy moment not only this, but also many things that one has not previously conceived will probably be added in the spirit that has been lifted and enlivened by the play itself, and that will spread further, also form itself more coherently and generally better. But even if the latter, before one has already attained considerable practice in free fantasizing, does not always, indeed not often, succeed: one has the advantage of gradually weaning oneself off the problem of absent-mindedness, jumping around and the like, and then one will succeed more and more often and better and better, where at first one succeeded only rarely or sparsely.-
-With regard to the second point mentioned above, I advise the following: until you have already attained considerable skill and fluency in harmonic development and execution, make the usual forms, movements and turns of the strict style the main subject of your private practice, partly by diligently playing fugues and other pieces worked out in counterpoint, partly by making your own attempts, even if only small ones, and, if there is no other way, by merely moving within the usual circles and forms. Do not worry that you will become accustomed to a merely calculated, dry, boring and soulless drivel: If one really possesses spirit, it will only be held together by such exercises in a narrower, tighter and more persistent way, and will reliably not allow itself to be pressed down or even suffocated; it will only force its way through more, learn to be comfortable with a stricter order, get used to grasping and asserting a nobler direction, and then also express itself in other, even completely free forms and movements, not only more unhindered, but also more orderly and in a nobler direction. Not only the ever new, peculiar and beautiful ideas, nor the ingenious, often surprising arrangement and grouping of the same, nor even the highly varied, always perfect manner of expression in the play itself, but--albeit at the same time with all this--that very advantage, which I mentioned last, and which was always at the master's disposal in astonishing perfection, informality and variety, gave, for example, f.e. Mozart's free fantasias their richness, their fullness and dignity, their firm coherence and their truly indescribable charm, not only for artists and connoisseurs, but also for any receptive and generally educated public.

wahrhaft unbeschreiblichen Reiz, nicht nur für Künstler und Kenner, sondern auch für jedes nur empfängliche und überhaupt gebildete Publicum.

2. Es sind zwei Fälle, wo der Liebhaber (und der Künstler auch) einsam oder vor Andern auf seinem Instrumente Phantasirt: entweder, er will ohne besondere Absicht sich bloß seinen Gedanken und Empfindungen in seiner Kunst überlassen, oder er will auf irgend ein bedeutendes Musikstück, das er vorzutragen gewählt, vorbereiten--will sich und die Zuhörer im voraus dafür erwecken, dafür stimmen, für Styl und Charakter desselben empfänglicher machen, damit es um so mehr seine beabsichtigte Wirkung thue. Dies zweite nennt man bekanntlich präludiren. Was bisher gesagt worden ist, ist für beide Fälle gesagt, und über den ersten habe ich nur noch eine Warnung hinzuzusetzen, gegen welche leicht und oft gefehlt wird, obgleich sie sich--auch aus dem Vorstehenden--von selbst ergeben sollte.

2. There are two cases where the amateur (and the artist too) fantasizes on his instrument alone or in front of others: either he wants to abandon himself to his thoughts and feelings in his art without any particular intention, or he wants to prepare for some important piece of music that he has chosen to perform--wants to arouse himself and the listeners in advance, to tune them to it, to make them more receptive to its style and character, so that it will have all the more of its intended effect. This second is known as preluding. What has been said so far has been said for both cases, and I have only to add a warning about the first, which is easily and often overlooked, although it should be self-evident--also from the foregoing.

p. 466

Der Phantasirende, wenn er vor Andern spielt, hüte sich, ihnen allzuvielen zuzumuten, indem er entweder überhaupt zu lang und zu breit wird, oder, indem er besonders zu lange in einer und derselben Form und Stimmung, oder auch nur in solchen, die einander nahe verwandt sind, verweilt; vielmehr sind wohlgewählte und mit Maas angebrachte Contraste stets ermunternd und von guter Wirkung. (Es ist gemeint, dass, nachdem der Phantasirende z. B. eine Weile in ernster--sei es nun feierlicher oder feuriger Stimmung und Bewegung, oder auch in gebundener Ausführungsart, gespielt hat, er nun unvermerkt in eine sanfte, freundliche Melodie übergleite und diese eine Weile ganz einfach behandle; oder umgekehrt, dass er eine solche Melodie, hat er sie einfach vorgetragen, dann ein wenig belebter fortführe, nun aber sie von ganz anderer Seite fasse, sei das nun als Thema zu kräftiger, contrapunktischer Ausarbeitung, oder als Leitfaden und gleichsam als immer wiederkehrender Refrain zu freien, fröhlichem, humoristischem Spiel--u. dgl. m.) Damit nun aber der Phantasirende, wenn ihn Andere hören, fähig und geschickt sei, das hier Verwarndte zu vermeiden und das Empfohlene zu leisten: so nehme er, auch wenn er für sich allein spielt, auf Beides wenigstens einigen Bedacht.

The improviser, when he plays before others, beware of putting them through too much, either by becoming too long and too broad in general, or, especially, by dwelling too long on one and the same form and mood, or even only on those that are closely related; rather, well-chosen contrasts applied with moderation are always encouraging and of good effect. (It is meant that after the improviser, e.g. after having played for a while in a serious--whether solemn or fiery mood and movement, or also in a strict style of execution, he now transitions unnoticed into a gentle, friendly melody and treats it quite simply for a while; or, conversely, that he continues such a melody, having performed it simply, a little more animatedly, but now grasps it from a completely different angle, be it as a theme for powerful, contrapuntal elaboration, or as a guideline and, as it were, a recurring refrain for free, cheerful, humorous playing, etc.). But so that the improviser, when others hear him, is able and skilful to avoid what is cautioned here and to perform what is recommended: even if he plays on his own, he should take at least some consideration of both.

Was aber den zweiten Fall betrifft--das Präludiren--so scheint mir besonders Folgendes zu erinnern. Das, wir auf ein bestimmtes Musikstück gehörig vorbereiten will, dies schon genau kennen und eben jetzt--auch nach einem Styl und Ausdruck--vollkommen in der Erinnerung haben muss: das braucht kaum erwähnt zu werden. Die Vorbereitung seiner selbst oder seiner Zuhörer auf solch ein Musikstück wird nun aber am füglichsten, zweckmässigsten und wirksamsten auf zweierlei Weise stattfinden: entweder durch Überleiten

But as far as the second case is concerned--preluding--it seems to me that the following should be remembered in particular.

That whoever wants to properly prepare for a certain piece of music must already know it exactly and--even according to style and expression--have it perfectly memorized: this hardly needs to be mentioned. The introduction [prelude] of oneself or one's listeners to such a piece of music will now take place most easily, expediently and effectively

oder durch den Contrast. Beide Verfahrensarten sind auf die Natur der Sache unter der menschlichen Empfindungsweise gegründet. Die grossen Meister der Vorzeit, Sebastian und Karl Philipp Emanuel Bach, Händel, Scarlatti, später auch Mozart, gaben dem ersten Verfahren, als dem natürlichern, unbedingt den Vorzug; jetzt wählt man weit öfter das zweite, als das überraschendere und schärfere. (Das that meistens auch Beethoven, und aus demselben Grunde.) Ausser in besondern Fällen, wird der Liebhaber wohl thun, sich öfter an jene anzuschliessen; die Gründe dieses meines Raths liegen vorzüglich in ihm selbst: ich übergehe sie nur darum, weil sie sich ohne Weitläufigkeit nicht darstellen liessen.--Eine eigentliche Vorschrift über den Gang der Ideen und über die Art ihrer Ausbildung lässt sich für beide Verfahrensarten nicht geben: auch das Präludiren soll ja freie Eingebung und Ergiessung sein, wäre dann aber nicht mehr frei. Doch, um die Sache selbst deutlicher, anschaulicher zu machen, und allenfalls denjenigen, welche noch gar nicht in ihr geübt sind, einige Handleitung zu geben, bis sie solcher nicht mehr bedürfen, mögen zu jeder der beiden Verfahrensarten hier einige Grundlinien gezogen werden.

p. 467

Wir nehmen als Beispiel an: es ist ein Grosses, ernstes und feuriges Bravourstück, gründlich ausgearbeitet, was der Spieler vortragen und worauf er präludierend vorbereiten will. Überall ist vorauszusetzen, dass er selbst und dass die Zuhörer, wenn er deren hat, ehe das Spiel beginnt zwar gesammelt und aufmerksam, aber ruhig sind, und erst stärker belebt und höher gehoben werden wollen: darum wird bei beiden Verfahrensarten--dem Überleiten und dem Contrast--rathsam sein, dass der Spieler ruhig und einfach beginne, etwa mit gebrochenen Accorden, langsamen Arpeggiaturen u.dgl., auf der Tonika des hernach vortzutragenden Stücks, und darin, ohne oft wechselnde oder fremd ausgreifende Modulationen, auch in gleichmässiger Figur und Bewegung, ein Weilchen beharre; dann erst, und nur nach und nach, sich und sein Spiel durch mehr Fülle und Fremdartigeres in der Harmonie, so wie durch reichere und ungewöhnlichere Figurirung und beschleunigtere Bewegung, steigere. Jetzt trennen sich die Wege beider Verfahrensarten. Will der Spieler

a., überleiten, so nähert er sich allmählich dem Charakter (dem herrschenden Ausdruck) des gewählten Bravourstücks, flicht vielleicht Anspielungen auf das demselben zu Grunde liegende Hauptthema ein, nähert sich demselben immer mehr, bis er es bestimmt und hervorgehoben zu vernehmen giebt, wie es im Stück selbst vorkömmt, verweilet nun bei diesem, indem er es auf seine eigene Weise--durchaus nicht auf die, wie ist vom Componisten selbst geschehen ist--Fort- und auszuführen versucht, (z. B. in gebundenen Styl, wenn der Componist es im Freien, oder im freien, wenn dieser es in

in two ways: either by transition or by contrast. Both methods are based on the nature of the matter under the human mode of perception. The great masters of the past, Sebastian and Karl Philipp Emanuel Bach, Händel, Scarlatti, and later also Mozart, gave absolute preference to the first method as the more natural one; now, the second is far more often chosen as the more surprising and sharper one. (Beethoven usually did the same, and for the same reason.) Except in special cases, the amateur will do well to follow the latter more often; the reasons for my advice lie primarily in himself: I pass over them only because they could not be presented without being extensive.--An actual rule about the flow of ideas and about the nature of their formation cannot be given for either type of procedure: preluding is also supposed to be free inspiration and outpouring, but would then no longer be free. However, in order to make the matter itself clearer, more descriptive, and at best to give those who are not yet practiced in it some guidance until they no longer need it, some basic lines may be drawn here for each of the two types of procedure.

Let us take as an example: it is a great, serious and fiery bravura piece, thoroughly worked out, which the player wants to perform and for which he wants to introduce via preluding. In all cases it must be assumed that he himself and the listeners, if he has them, are collected and attentive but calm before the performance begins, and only wish to be more strongly animated and elevated: therefore it is advisable in both types of procedure--the transition and the contrast-- that the player begins calmly and simply, for example with broken chords, slow arpeggiations and the like, on the tonic of the piece to be played next, and remains there for a while, without frequently changing or strange modulations, even in regular figure and movement; only then, and only gradually, does he and his playing increase through more fullness and strangeness in the harmony, as well as through richer and more unusual figuration and more accelerated movement. If the player wants:

a) make a transition, he gradually approaches the character (the prevailing expression) of the chosen bravura piece, perhaps alludes to the main theme on which it is based, approaching it more and more until he presents it in a definite and emphasized way, as it occurs in the piece itself, then lingering on it by doing it his own way--not at all in the way the composer himself has done it (e.g. in a strict style if the composer has treated it in a free style, or in a free style if the composer has treated it in a strict style) then allows all this specificity to

gebundenem behandelt hat) lässt dann alles dies Bestimmte nach und nach wieder in Allgemeineres sich auflösen, (z. B. ungefähr wie zu Anfang seines Präludiums, oder in leichten und freien, doch dem Ausdrucke nach sehr gemässigten Figuren,) und dies endlich auf einer Fermate, der Dominante des Stücks, leise verklingen; worauf er nun dies Stück selbst kräftig und feurig beginnet.-- Wählt der Spieler

b., den Contrast, so wird er wohlthun, von da an, wo sich beide Wege trennen, sein Spiel in alle dem, worin er es bis dahin belebt und gehoben, noch mehr und bis zum starken Affect zu steigern, und zwar so hoch er's vermag, auch darin so lange beharrend, als er's vermag; dann nach starker Fermate abzubrechen, und nun aus dem hernach vorzutragenden Bravurstück--nicht das kräftige Hauptthema, sondern ein sanfte, gefällige, einschmeichelnde Melodie, die vom Componisten jenem etwa entgegengesetzt und als Zwischensatz behandelt ist, so wie sie vorgeschrieben worden, zu hören zu geben, bei dieser zu verweilen, sie immer sanfter, gefälliger, einschmeichelnder--auch immer einfacher in der Harmonie, wenn sie nicht schon vom Componisten möglichst einfach dargestellt ist--fortzuführen, und also sie, und mit ihr sein Präludium, allmählich gleichsam absterben zu lassen; worauf er dann das Stück selbst kräftig und feurig eintreten lässt.

gradually dissolve into something more general, (e.g. approximately as at the beginning of his prelude, or in light and free, yet very moderate figures,) and finally lets this fade away quietly on a fermata, the dominant of the piece; whereupon he now begins the piece itself vigorously and fiery. If the player chooses:

b) the contrast, he will do well—from the point where the two paths diverge—if he intensifies his playing in all that has animated and elevated it thus far, even more so: heightening it to a strong affect, as much as he is capable of, and sustaining it for as long as he can; then to break off after a strong fermata, and now from the bravura piece to be performed afterwards--not the powerful main theme, but a gentle, pleasing, ingratiating melody, which the composer has set roughly opposite to it and treated as an interlude, as prescribed, to hear it, to dwell on it, to continue it ever more gently, pleasingly, ingratiatingly--also ever more simply in harmony, if it is not already presented as simply as possible by the composer--and thus to let it, and with it his prelude, gradually die away, as it were; whereupon he then lets the piece itself enter powerfully and fierily.

p. 468

Ich wiederhole: dies Beides ist kein Vorschrift; Beides enthält nur Vorschläge und Grundlinien eines zweckmässigen und wirksamen Verfahrens, um die Sache im Allgemeinen deutlich und anschaulich zu machen, und dem Ungeübten einige Handleitung zu bieten. Später wird er an sich selbst erfahren--stets die nöthigen Naturanlagen, so wie die erforderlichen, erworbenen Fähigkeiten und Fertigkeiten vorausgesetzt--dass sich nicht nur die Entwicklung jenes Angedeuteten, sondern auch die Folge seiner Bestandtheile, wie beim ganzen freien Phantasiren, so beim Präludiren, vielfältig verändern lassen. Der Geist ist unendlich und unerschöpflich: die Kunst ist beides gleichfalls.--Vor demselben aber, wovor schon bei der ganz freien Phantasie gewarnt werden musste, muss beim Präludiren doppelt gewarnt werden, weil hier die Aufmerksamkeit und Kraft des Zuhörers nicht im voraus gleichsam aufgebraucht darf, sondern hauptsächlich dem gewählten Stücke verspart werden muss.

I repeat: neither of these is a prescription; both contain only suggestions and outlines of an expedient and effective procedure to make the matter generally clear and descriptive, and to offer some guidance to the inexperienced. Later he will experience for himself--always assuming the necessary natural dispositions, as well as the necessary acquired abilities and skills--that not only the development of that which is indicated, but also the sequence of its components, can be changed in many ways, as in all free fantasizing, as in preluding. The mind is infinite and inexhaustible: art is both of these things in equal measure. But the same thing that had to be warned against in all free fantasia must be warned against twice as much in preluding, because here the listener's attention and energy must not be used up in advance, as it were, but must be spared primarily for the chosen piece.

3. Ich schliesse mit einer Empfehlung des freien Phantasirens überhaupt und in jeder achtbaren Form an Alle, denen es nicht blos um Unterhaltung und um Geschicklichkeit im Praktischen, sondern auch, ja vornehmlich, um den Geist und Sinn in ihrer Kunst zu thun ist: diese Empfehlung aber ist nie so dringend gewesen, als jetzt, weil es deren, die nur jene, nicht diese beabsichtigen, nie so Viele als jetzt gegeben hat. Selbst wenn man mit Geist immerwährend nur Noten spielt, wird derselbe viel weniger genährt, erweitert und ausgebildet, als durch öfteres, wenn auch nur mässig gelingendes, doch mit vollem Bewusstsein, Aufbietung aller Kräfte, nach gewisser Richtung und Ordnung geübtes freies Phantasiren. Und welch ich ein ganz besonderes Mittel der innern Belebung und Stärkung, der Erhebung in gedrückter, der Beruhigung in aufgeregter Gemüthslage, und mithin auch welch ein ganz besonderes Mittel zu einem würdigen, wahrhaftwohlthuenden, erquickenden Genusse, solch ein freies Phantasiren darbiete--schon dadurch, dass es sich näher, als alles Vorgeschiedene, an des Spielers eigenste Individualität und an sein innerstes Wesen anschliesst, wie dies eben in dieser Stunde beschaffen und gestimmt, wie eben jetzt sich auszusprechen im Bedürfniss des Geistes und Herzens ist: davon wünsche ich allen meine Lesern, indem ich von ihnen scheid, vielfältige Erfahrungen an sich selbst, und glaube ihnen ihrer Kunst nichts Schöneres und Werthvolleres wünschen zu können.

3. I conclude with a recommendation of free fantasia in general and in every respectable form to all those who are concerned not only with entertainment and practical skill, but also, indeed primarily, with the spirit and meaning in their art: this recommendation, however, has never been as urgent as it is now, because there have never been as many of those [people] who seek only the former, not this [the latter], as there are now. Even If one plays only notes that come to mind, the mind is nourished, expanded and developed much less than through frequent, if only moderately successful free fantasizing, but with full awareness, exertion of all forces, practiced according to a certain direction and order. And what a very special means of inner revitalization and strengthening, of uplifting in a depressed state of mind, of calming in an agitated one, and thus also what a very special means of a worthy, truly pleasant, refreshing enjoyment, such free fantasizing offers--simply by the fact, that it is closer to the player's own individuality and his innermost being than anything prescribed, how this is constituted and tuned in this very hour, how it is just now in the need of the mind and heart to express itself: I wish all my readers, as I part from them, a variety of experiences in themselves, and I believe I can wish them nothing more beautiful and valuable for their art.